



Universitätsbibliothek Paderborn

Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren, Oder Predigen Für alle Sonn- einige hohe Fest- und andere Täg des Jahrs

Enthaltet die Sonn-Tage vom ersten in der Fasten biß den zweyten nach Pfingsten einschließlich, wie auch Char-Freytag, und Oster-Montag

Erich, Gabriel

Augspurg [u.a.], 1748

Zweyte Predig. Der Verstand der Heiligen im Himmel ist voller Freuden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46993](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46993)

zündet, und verlangt schon da zu seyn, wo es hoffet, sich ewig zu erfreuen. Er sezet aber hinzu: Zu grosser Belohnung gelanget man durch grosse Müh, und Arbeit; zum Himmel gelanget man nicht durch ein müß-

siges, und weichliches Leben, sondern durch den Weg der Gebotten Gottes, und Christlichen Tugenden; gesfällt uns das eine, so muß auch das andere nicht mißfallen,
A M E N.



Auf den zweyten Sonntag in der Fasten.

Zweyte Predig.

Resplenduit facies ejus tanquam sol. *Matth. 17.*
Sein Angesicht leuchtete wie die Sonn.

Inhalt.

Der Verstand der Heiligen im Himmel ist voller Freuden.

Das der David, annoch ein Hirten-Knab, in dem Thal The-rebint genant, in welchem beyde Lager der Isräeliten, und Philistæer gegeneinander stunden, gekommen war, und hörte, daß der ungeheure Riese, der Goliath, alle seine Lands-Leuthe in grosse Furcht sezte, fragte er: Quid dabitur viro, qui percusserit Philistæum hunc? *1. Reg. 17.* Was wird dem gegeben werden, der den Philistæer erschlagt? als wolte er sagen, wann etwas darauf sihet, so will ich, so schwach ich auch immer scheine, eins mit diesem

Gleisch-Ehurn wagen, und suchen, ihn zu stürzen, saget mir aber erst, quid dabitur? was hab ich dafür zu gewarten? also pflegen wir Menschen es nemlich durchgehends zu machen, wann etwas beschwerliches vorzunehmen, und einige Müheseligkeit zu überwinden ist, so pflegen wir wohl zu fragen: Quid dabitur: sihet etwas darauf? soll einer dem andern nur die geringste Gefälligkeit beweisen, quid dabitur? heist es gleich, was giebt man mir? ist eine Bedienung fällig, so ist gleich das erste, wornach man fragt: Quid dabitur? wie viel trägt sie wohl ein?
fan

Kan einer davon leben? ja sogar mancher, eh er einmal zur Kirche gehen will, darf wohl fragen: Quid dabitur? hat man nichts dafür zu gewarten, so bleibet man entweder daheim, oder gehet seiner Gemächlichkeit nach, und läßt Kirche Kirch seyn. Also seynd wir Menschen geartet; ungern unterfangen wir uns einiger Beschweruß, wann nicht eine gute Belohnung zu gewarten ist. Fragt man dieses aber schon von zeitlichen Belohnungen, wofür man nur eine geringe Beschweruß ausstehet, wie viel mehr wird man es fragen von den ewigen Gütern, die wir für die unser Leben lang daurende Müß, und Arbeit des geistlichen Streits gegen uns selbst hoffen, quid ergo erit nobis? fragen wir da billig mit dem heiligen Petro *Matt. 19.* allein, wer will uns darauf antworten? ich, die Wahrheit zu gestehen, wolte lieber, daß diese Frage an einen andern gestellt würde, so wolte ich gern einen aufmerckfamen Zuhörer abgeben, dann dieses der Gebühr nach zu beantworten, finde ich ganz keine Sähigkeit in mir, welches mir destoweniger zu verdencken, weil auch die Gelehrtesten, und Heiligsten hierüber erstimmen, und ihre Unvermögenheit zu erkennen geben: Wolte man aber deswegen Ursach zu zürnen nehmen, so hätte man sich über den heiligen Paulus am mehresten zu beschweren, als welcher schon bey lebendigem Leib den Lohn der Auserwehltten gesehen, und doch nichts anders davon zu sagen gewußt, als non licet homini loqui,

R. P. Erich zweyter Theil.

er könne es nicht aussprechen, welches mir eben so vorkommt, als wann ein Bauren-Knabe, der sein Leben keine Stadt, oder prächtig gekleideten Menschen gesehen, und nicht einmal einen Spiegel, will geschweigen, andere Zierrathen kennet, oder zu nennen weiß, wann der ohnversehens, und augenblicklich in einen auf das prächtigste ausgeputzten Königlichen Pallast geführt würde, in welchem er irgende wo eine viertel Stunde sich umher schauete; solte der wohl, wann er die vielfältigen Zimmer, eins noch köstlicher, als das andere, und die Menge der Fürsten, und Hof-Herrn ansichtig würde, solte er alsdann vor Erstaunung wohl ein Wort reden können? gesetzt nun, daß er in der Geschwindigkeit wieder in seine Bauren-Hütte übersezt würde, da würden ihn ohne Zweifel seine vorige Bauren-Cameraden fragen, was er doch all für schöne Sachen gesehen? aber was wird er wohl antworten können? nichts anderes, als der heilige Paulus: Er könne es nemlich nicht sagen, noch aussprechen, oder wann er es schon könnte, so würden ihn die andere doch nicht verstehen. So groß dann, so unbeschreiblich ist die Belohnung, welche auf die Frommen, und Auserwehltten wartet, daß man sie mit keinen Worten vorbringen, und in keine Rede verfassen kan; und hier habt ihr schon unvermerckt die erste Antwort auf die Frag: Quid dabitur? Nichts destoweniger, weil Christus der HErr im heutigen Evangelio bey

seiner

seiner Verklärung auf dem Berg Thabor etwas wenig von dieser Belohnung seinen drey vertrautesten Jüngern hat sehen lassen, als nemlich sein Angesicht geschienen wie die Sonn, und seine Kleider Schnee-weiß worden, so bin ich auch gesinnet, ihnen heut ein wenig deutlicher auf die vorgebrachte

Frage zu antworten, und etwas von demjenigen zu zeigen, welches auf die wohlverdienten im anderen Leben wartet, damit wir dadurch aufgemuntert werden, alle uns auf dem Weg Christlicher Tugend aufsteigende Beschwernüssen hertzhafft zu überwinden.

Vortrag.

Auf daß ich mich aber in diesem so weitsichtigen Gegentwurf nicht verirre, und ohne Ausgang zu finden zu weit vertieffe, will ich mir selbst die Schranken setzen, und nur allein von den Freuden der Seel (als welche wir hoffen, daß sie am ersten den Besitz des Himmels nehmen werde) reden; ja, um mir das Ausschweiffen noch mehr zu verriegeln, will ich nur die Freud einer einzigen Seelen-Kraft, nemlich des Verstands anzeigen, und das zwar also, als wann einem, der niemalen das Meer gesehen, selbiges gewiesen wird; den führet man nemlich an das Gestatt, sprechend: Schau! das ist das Meer; womit man nicht sagen will, als seye es nichts mehr, als was er da siehet, weil er nur den wenigsten Theil des Gewässers in die Augen fasset, sondern es heist: da ist das Meer, so viel ich dir davon zeigen kan; eben so müssen sie mich auch heut, andächtige Zuhörer! von der himmlischen Seelen-Freud verstehen, daß es nemlich so viel sey, als ich wegen Kürze der Zeit, und Unwissenheit davon vorbringen kan.

Resplenduit facies ejus tanquam sol. *Matt. 17.*

Sein Angesicht leuchtete wie die Sonn.

Als Gott der Herr die Seel erschaffen, hat er sie mit drey edelen Kräften begabt, und gezieret, mit dem Verstand nemlich, mit der Gedächtnuß, und mit dem Willen, damit sie sey ein Ebenbild der drey Göttlichen Personen: Hernach als er sie in der Tauff zu einer Gespons angenom-

men, hat er ihr anstatt des Ehepfands die drey Theologische, oder Göttliche Tugenden eingegossen, den Glauben, die Hoffnung, und die Liebe; wann sie dann endlich vor den Thron der ewigen Glory kommt, so bescheneckt er sie mit den drey glorreichen Gaben, der Anschauung,
der

der Besizung, und der Genießung des höchsten Guts, welches, wie der heilige Augustinus sagt, das letzte Ziel, und End des Menschen ist, um dessentwillen er erschaffen worden: *Creatus est homo, ut summum bonum intelligeret, intelligendo amaret, amando possideret, possidendo fruereetur. l. 20. de civit. c. 21.* Erschaffen ist der Mensch, auf daß er das höchste Gut erkennete, durch die Erkenntnuß liebre, durch die Liebe zum Besitz, durch den Besitz zum Genuß käme. Dieses ist der Braut-Schatz, den Gott als der reichste König der Seel giebt, wann er dieselbe als eine Braut in seinen Pallast einführet, und damit belohnet; er vertauschet ihr die drey Theologische Tugenden, als nemlich den dunkelen Glauben mit der klaren Anschauung seiner Gottheit; *Videbimus eum sicuti est, 1. Joan. 3.* Wir werden ihn sehen, wie er an sich ist, welches die Seligkeit des Verstands ist; die Hoffnung, welche sie in diesem Leben gehabt, mit der ewigen Besizung des höchsten Guts, worinn die Seligkeit der Gedächtnuß bestehet, *Tenui eum, nec dimittam, Cant. 3.* Ich halte ihn, und werde ihn nicht von mir lassen; und die Lieb mit der erfreulichen Genießung dieses unendlichen Guts, zur Beseeligung, und Erfättigung des Willens, *Satiabor, cum apperuerit gloria tua, Psal. 16.* Ich werde erfättiget werden, wann deine Herrlichkeit offenbar wird. O gütiger Gott! was

seynd das für Gaben? was für eine Freud-bringende Belohnung der Seel aber laßt uns allein bey der Glückseligkeit des Verstands bleiben; dieser wird dann an Platz des jetzigen dunkelen Glaubens der Anschauung Gottes genießen, zu welchem End ihm das Licht der Glory wird mitgetheilt werden, vermittels dessen, als gleichsam etwas Göttlichen, er über alle natürliche Kräfte so hoch erhoben wird, daß er das unendliche Wesen verstehet, und anschauet, welches bey weiten nicht also genommen werden muß, als wann es eine Gleichnuß mit dem hätte, wie wir hie auf Erden Gott erkennen, und sehen; dann allhier sehen wir Gott nur durch den Spiegel, wie der heilige Paulus redet, und durch die dunkle Erkenntnuß der Geschöpfen, *videmus nunc per speculum in ænigmate, 1. Cor. 13.*; sondern es wird Gott in dem himmlischen Vaterland ganz klar, und vollkommenlich von Angesicht zu Angesicht, wie er an ihm selbst ist, gesehen: *tunc autem facie ad faciem, jetzt erkennen wir Gott gleichsam nur Stück-Weis, weil wir die Göttlichen Eigenschaften unterscheiden, und eine nach der anderen betrachten, wie abermal der Apostel sagt: Nunc cognosco ex parte; alldort aber werden wir die ganze unzerteilte Gottheit sehen, wie sie ist; dorten werden wir ganz klar erkennen das unaussprechliche Geheimnuß der heiligsten Dreyfaltigkeit, wie der ewige Vater den ewigen Sohn zeuge, und wie von dem Vater*

ter und Sohn der heilige Geist von Ewigkeit ausgehe; wie diese drey heilige Personen nur ein einiger unendlicher, ewiger, unbegreiflicher Gott seyen; das erstaunens-würdige, und den englischen Verstand selbst übersteigende Geheimnuß der Menschwerdung Gottes wird die Seel sehen, und erkennen;

Mit einem Wort: Videbimus eum sicuti est, Gott werden wir sehen, wie er ist, mit allen seinen Eigenschaften, und Vollkommenheiten; wie er in und mit allen Creaturen wücke, und doch nicht müd werde; wie er alles wisse, und doch nichts lerne; wie er alles sehe, und höre, und doch weder Augen, weder Ohren habe; wie in ihm alle Annehmlichkeit, die sich in Sonn, Mond, Sternen, Blumen, Vermischung der Farben, Speisen, Getränck, Music, und dergleichen befindet, auf das vollkommenste anzutreffen, und er doch weder Sonn, weder Blum, weder eins, weder das andere von diesen ist: Sehen werden wir eine Schönheit, so keiner Veränderung unterworfen, eine Allmacht, der sich keiner widersehen kan, eine Gütigkeit, die keinen Abgang, eine Wesenheit, so keine Zufälle, ein Leben, so kein End hat: Kurzum, Gott werden wir sehen. O wir glückselige! tausend und aber tausendmal glückselige! Aristoteles, und seines gleichen hieltten dafür: Die Glückseligkeit der Seelen bestünde darinn, daß sie nach diesem Leben über dem Firmament spaa-

gieren giengen, belustigten sich in Beschauung der Planeten, und anderer Sternen, und verwunderten sich ab deren Grösse, und ordentlichem Lauff. Aber hinweg mit solcher Thorheit, und heydnischen Blindheit! nicht einmal mit einem halben Auge würdigen die Seligen in dem Himmel dergleichen Kinder-Possen, ihre Fuß-Schemel seynd besser als solche Sachen; nur allein der Schöpffer selbst solcher Creaturen ist der Gegenwurff ihrer Beschauung, indem sie sich belustigen, und mehr Annehmlichkeit finden, als in allen möglichen Geschöpfen kan erdacht werden. Gütiger Gott! wie lang sollen wir dann da noch von aufgehalten werden? Educ de custodia animam meam ad confitendum nomini tuo. Psal. 141. Führe meine Seel aus dem Kercker, deinen Namen zu loben; ziehe doch meine dich zu sehen begierige Seel aus dem elenden Kercker dieses Leibs heraus.

Als die Königin Saba den Ruhm der Salomonischen Weißheit gehöret, scheuete sie sich nicht, ohnerachtet der langwierigen Reis aus Morgenland, auf den Weg zu begeben, um den Salomon selber zu sehen; aber reise du nur, O Königin! und überstehe so viel Ungemach auf dem Weg großmüthig, du wirst doch nichts anders, als einen Menschen zu sehen bekommen; wir, liebwerthe Christen! seynd auch auf der Reise, aber nicht einen Menschen, nicht einen Salomon, sondern Gott zu sehen; und wann diese Königin, wie die Schrift meldet, sich

so sehr verwundert, da sie des Salomons Hofstaatt gesehen, non erat prae stupore ultra in ea spiritus. 2. Paral. 9. daß sie auffer sich selbst kommen, und endlich gesagt: Vicisti samam. Du hast den Ruff übertroffen: So werden wir ja gewiß gleichfalls in eine süße Ohnmacht versenckt werden, wann wir Gott in seinem himmlischen Palaß, und Hofhaltung werden anschauen; Vicisti samam, vicisti samam, werden wir ausschreyen: O was ist es wenig, das wir gehört haben, es ist nicht einmal ein Schatten zu rechnen gegen dem, was wir hier sehen.

O wunderbarliche Erleuchtung unferes Verstands! indem wir Gott anschauen werden, da werden wir auch zugleich sehen die unbegreifliche Anordnung Göttlicher Fürsichtigkeit, jene heimliche Rathschläge, und verborgene Urtheil Gottes, welche ein so tieffer Abgrund seynd, daß mancher, der ihnen hier auf der Welt zu sorgfältig hat nachgründen wollen, darinn versuncken, und verloren gegangen; dort aber wird uns alles offen, und bekant seyn; wir werden nemlich sehen, woher es komme, daß auch nach so überflüssiger Erlösung dennoch so wenig selig werden; warum Gott so viele Seelen erschaffen, welche er vorhin wohl gewußt, daß sie zum ewigen Feuer würden verdammt werden; warum er mit etlichen so lang durch die Sinder gesehen, andere aber gleich auf der That gestraffet; warum so viele Gottsförchtige in Armuth,

Kranckheit, und Creuz ihr Leben müssen zubringen, und so viele gottlose Heyden, und Türcken sowohl, als Christen in lauter Ergöglichkeit, und Freuden schwimmen; warum diese so früh durch den Tod von der Welt gerissen, jenen aber ein so langes Leben gefristet; warum diesen aus der Ehe Erben genug zugewachsen, jenem aber entweder gar keine geboren, oder nur gleichfalls gezeiget worden; dieses alles und dergleichen weit mehreres werden wir sehen, und erkennen, wie wahr der Job geredet, als er gesagt: Nihil in terra sine causa fit. Job. 5. Nichts geschieht auf Erden ohne Ursach. O werden wir ausschreyen, wie wohl ist mir geschehen, daß mir Gott dieses und jenes, worum ich so inständig begehret, und so betrübt gewesen, daß ich es nicht habe erlangen können, wie wohl ist mir geschehen, daß es mir Gott nicht zugelassen! dann jetzt sehe ich, wie schädlich es mir würde an meiner Seligkeit gewesen seyn; O gütiger Gott! wie hast du mich so wunderbarlich geleitet, und geführet, daß ich endlich an dieses glückselige Freuden-Ort gekommen? aus wie mancher Gelegenheit, und Gefahr zu sündigen, hast du mich errettet, und mich gleichsam wider meiner Willen, bald durch Kranckheit, bald durch Armuth davon verhindert? Gott sey ewig Lob, und Danck dafür, misericordias Domini in aeternum cantabo. Psal. 88. Des Herrn Erbarmnussen werde ich ewig preisen.

Ja die Sünden selber, in welche sie sich Zeit Lebens gestürket, werden ihnen klar vor Augen stehen, welches aber ganz und gar keine Traurigkeit, sondern vielmehr Freud, und Zufriedenheit verursachen wird; dann gleichwie einer, der aus dem Sturm, und Ungewitter frey davon kommen, und ein anderer, der sich nunmehr ganz gesund befindet, nachdem er eine tödtliche Kranckheit überstanden hat, mit großem Trost sich das vergangene Ubel vorstelllet, damit er sich desto dankbarer erzeige gegen den, der ihm geholfen, und ihn errettet hat, also, sagt der heilige Gregorius, wird auch die Seel in dem Himmel ihre Sünden sehen, und sich um so viel mehr erfreuen, je grösser die Gefahr gewesen, aus welcher sie erlediget worden, und je grösser die Gütigkeit des Göttlichen Arzts gewesen, der sie an ihren Wunden geheilet. O was Freud, und Verwunderung wird das bey der Seele seken, wann sie die wunderliche, und gleich einer Kette aneinander hangende Anordnungen Gottes, die in dem Geschäft ihrer Seligkeit vorgeloffen, sehen wird! wann sie finden wird, daß dieser allerweiseste Vatter sogar die Sünden, und Fehltritt hat wissen zu einem Mittel zu gebrauchen, um sie wieder auf den rechten Weg der Tugend zu leiten, und sie also, gleichfalls durch den Sturm-Wind in den Port, und sicheren Hafen, durch die Wunden, und Kranckheiten zur Gesundheit zu führen; diese Freud, Lob, und Danck dafür wird wohl eine mit

von den mehresten, und angenehmsten Gedancken der Seligen in alle Ewigkeit seyn;

Dann was meinet ihr wohl, wie vergnüglich muß es nicht dem Joseph gewesen seyn, als er sich aus einem Sclaven auf den Egyptischen Thron erhoben gesehen? wann er daran gedacht, daß ihn zu solchen hohen Ehren zu bringen sich Gott so wunderbarlicher Mittel gebraucht habe, daß er zum Scepter zu gelangen erst habe von seinen Brüdern müssen gehaft, bis auf den Todt verfolget, und verkaufft, auch nachmals wegen falschen Bezücht ins Gefängnuß geworffen worden; was meinet ihr wohl, was für Vergnügen werde ihm das verursacht haben, wann er dieses bey sich überlegt, daß ihn die Göttliche Weisheit durch so wunderliche Wege zu dem Gipffel der Ehren geführt? wie viel grösser wird dann nicht seyn die Freude der Seligen, wann sie sich durch noch viel wunderbarlichere Wege der Veracht- und Verfolgung durch so verborgene, auch dem Ansehen nach geringe Umstände, zum Exempel eine Predig zu hören, oder dergleichen, das wir jetzt schier für nichts achten, wann sie sehen, sage ich, daß sie hier durch zum Himmel selbst erhoben seyen, in welchem sie in alle Ewigkeit, so lang Gott wird Gott seyn, regieren, und herrschen werden, ohne die geringste Furcht, diesen ihren glückseligen Stand jemalen zu verlieren? was wird das, sage ich, nicht für eine Freud, was für ein Trost, und

Zu

Zufriedenheit seyn, wann sie dieses klar erkennen, und sehen? und doch ist dieses noch das mindeste, was sie anschauen werden, dann damit ich es küh, und mit einem Wort sage: Sie werden alles sehen, und erkennen, was sie nur immer erfreuen kan, weil sie nemlich Gott, und in Gott alles sehen werden; darum fragt der heilige Gregorius: Quid non videntur, qui videntem omnia videntur? Was werden die nicht sehen, welche den, so alles siehet, sehen werden? und der heilige Augustinus: Erit rerum omnium scientia sine errore, vel labore, ubi Dei sapientia de ipso suo fonte potabitur. Allda wird seyn eine Wissenschaft aller Dingen ohne Fehler, wo man die Weisheit Gottes selbst aus ihrer Quell trincket. 1. 21. de civit. c. 24. O gütiger Gott! haben wir dann auch diese Hoffnung, daß wir unsere Leßgen an diesen Brunnen sehen, und dermaleins in dem hellen Spiegel deiner Gottheit dich selbst, und alles übrige uns so erfreuliche sehen werden? solte dann diese arme Seel, welche jetzt sich in dem Leibe, als in einem Kefig, herum schleppen läßt, solte die wohl zu einem solchen Glück noch gelangen können? ach ja: Reposita est hæc spes in sinu meo. Job. 19. Diese Hoffnung ist mir in meinen Schoß gelegt.

Ach! wie lang wird es dann noch dauern, bis der Seele ihr fleischlicher Schleyer von den Augen hinweg ge-

nommen werde? wie lang soll es noch dauern, bis ich dich meinen lieben Vatter, dich meinen Schöpffer, dich meinen Erlöser, dich mein letztes Ziel, und End, ausser dem ich keine Ruhe habe, dich meinen Gott, dich das allerschönste, und vortrefflichste Gut zu sehen bekomme? Concupiscit, & deficit anima mea in atria Domini O saumfeliges Tod! wann es in der That also ist, daß du zu Pferd sitzest, wie dich der heilige Joannes gesehen, so spore doch das träge Thier an, damit du geschwinder bey mir in die Herberg einkehrst, und ich nur desto früher meinen Gott zu sehen bekomme. O wie bin ich so thorecht gewesen, daß ich für mich, und die meinige gefürchtet habe, der Tod möchte uns zu früh überkommen, dann hiedurch habe ich uns ja das Glück bey Zeiten Gott zu sehen misgönnet. Weit bessere Gedancken hat ein David geführet, da er zu Gott verlangte, wie der Hirsch zum Wasser; weit bessere Gedancken hat ein Paulus geheget, da er verlangte aufgelöst zu werden. O gütiger Gott! verzeihe es mir, daß ich bishero so schlechte Begierd, und Verlangen zu dir gehabt, und hingegen an Fleisch und Blut, an der Eitelkeit, und Gütern dieser Welt zu sehr angeklebt gewesen; verzeihe mir meine Blind- und Thoreheit, anjeko weil ich die Hoffnung habe, dich dermaleins zu sehen, will ich gern meine Augen zu aller üppig und zeitlichen Begierlichkeit

zuschliessen,
A M E N.

Auf